

DENN ICH
WAR KRANK
UND IHR
HABT MICH
BESUCHT



UNTERWEGS
ZU DEN
KRANKEN

Heft Nr. 24/1975

Liebe Mitglieder, Wohltäter und Freunde der Krankenfürsorge des Dritten Ordens!

Mit der Überreichung dieses Heftes „Unterwegs zu den Kranken“ möchten wir Ihnen einen kleinen Bericht geben über das Geschehen im vergangenen Jahr, über unsere Freuden und auch über unsere Sorgen.

Das nach außen hin sichtbarste Ereignis war wohl die Fertigstellung und Einweihung unseres neu erbauten Altenheimes in München-Nymphenburg für unsere Schwestern. Der Bau war dringend nötig geworden, weil das bisherige Haus der Größe und Ausstattung nach nicht mehr genügen konnte. Ein bedeutender Teil dieses Heftes berichtet darüber.

Hier finden also unsere alten und nicht mehr arbeitsfähigen Schwestern eine Heimat und die nötige Pflege. Sicher ist die eine oder andere Schwester darunter, die Sie kennen oder die Sie vielleicht schon einmal gepflegt hat.

Diese Blätter erzählen auch vom Leben, von der Tätigkeit der Schwestern, auch von Feiern und Ehrungen, die den Schwestern immer wieder zuteil werden. Noch schöner wäre es, wenn es auch erzählen könnte von vielen Neuaufnahmen in die Schwesternschaft. So aber erleben Sie es selbst immer wieder, daß die Schwestern in der Krankenpflege immer älter werden und kaum noch ein Ersatz für sie zu finden ist. Auch im vergangenen Jahr mußten einige Niederlassungen aufgegeben werden. Das bereitet manchmal Ärger und Enttäuschung: „Wozu haben wir solange unsere Mitgliedsbeiträge bezahlt?“ Andererseits erreichen uns laufend Anfragen und Bitten: „Schickt uns eine Schwester! — Schickt uns einen Ersatz für die Schwester, die ausgefallen ist!“ Meist müssen wir zur Antwort geben: „Wir können euch nur soviele Schwestern schicken, als aus euren Familien und Gemeinden wieder zu uns kommen.“ Das Ganze ist nicht nur eine Frage an die Leitung der Krankenfürsorge, sondern ebenso und vielleicht noch mehr an die Familien und Gemeinden: Was tun wir für die Zukunft, für die Gewährleistung einer Pflege unserer Kranken und Alten im christlichen Geist, in der Erfüllung des Auftrags unseres Herrn? — Mitgliederbeiträge helfen und wir sind Ihnen dankbar dafür. Noch ungleich wichtiger aber ist, daß Sie mit-helfen, in vielen jungen Menschen wieder den Sinn dafür zu wecken, daß es eine großartige Erfüllung des Lebens ist, den Kranken und Armen zu dienen und sich vorbehaltlos zur Verfügung zu stellen.

In dankbarer Würdigung Ihres Wohlwollens und Ihrer Treue

Schw. Augustine Graßl
Generaloberin

P. Simpert Kienle
Präses

*„Seht, das Zelt Gottes bei den Menschen.
Er wird bei ihnen wohnen; sie werden sein
Volk sein und Gott selbst wird unter ihnen
sein als ihr Gott. Und Gott wird abwischen
alle Tränen von ihren Augen.“*

**Ansprache des Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Matthias Defregger zur Altarweihe
in der Hauskapelle des neuen Schwestern-Altersheimes St. Joseph der Drittordens-Schwestern
beim Krankenhaus München-Nymphenburg**

Meine Schwestern und Brüder im Herrn!
Liebe Drittordens-Schwestern und Insassinnen dieses schönen, neuen Altersheimes!

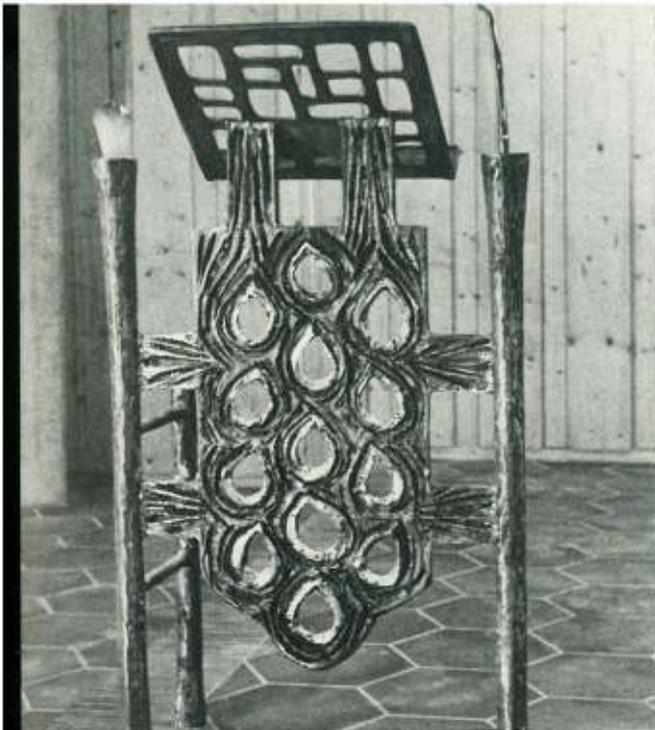
Nach einem langen, reichgefüllten Arbeits- und Berufsleben, nach einer entbehrungsreichen und schönen Pilgerschaft mit allem menschlichen Auf und Ab, nach einem hingebenden, beglückenden und manchmal auch oft recht schweren Dienst am Mitmenschen werden müde-gearbeitete Drittordenschwestern in diesem wunderschönen Altenheim Wohnung und Heimat finden; in diesem guten Haus, auf das wir nachher den Segen Gottes herabrufen und das wir unter den besonderen Schutz des heiligen Joseph stellen werden. Ihr Einzug in das neue Altersheim des Dritten Ordens kann und soll ja geradezu unter jener beglückenden Einladung stehen, die Christus der Herr in so liebevoller Weise an seine Vertrauten, an seine Apostel, einmal hat ergehen lassen:

„Nun kommt mit, ihr allein, an einen einsamen Ort und ruht euch ein wenig aus.“

Was für ein verständnisvolles, liebevolles Angebot ist das: Nach dem täglichen Andrang in langen Arbeits- und Berufsjahren Rast halten dürfen beim Herrn, Rast mit dem Herrn.

Rast bei Ihm: Denn Herz und Mittelpunkt dieses Hauses ist die Hauskapelle mit dem Altar, den wir nach altem, heiligen Ritus der Kirche weihen. Hier sollen Sie Heimat finden am Herzen des





Herrn, am Herzen Jesu. Auf die Weihe dieses Altares dürfen wir ja anwenden, was wir im Credo der Kirche bekennen:

„Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist er vom Himmel herabgestiegen.“

Um unserer willen, um Iher willen, ja ganz persönlich für Sie wird Christus, der Herr, in jeder Eucharistiefeier, in jedem heiligen Meßopfer auf diesen Altar herabsteigen; in jeder Eucharistiefeier will er an diesem Tisch sein Mahl bereiten, in dem er sich uns zur Speise hingibt unter der Gestalt des Eucharistischen Brotes.

Sicher ist es uns schon aufgefallen, daß der Liebesjünger Johannes als einziger der vier Evangelisten von der Einsetzung und von der ersten Feier der Eucharistie durch den Herrn am Abend vor seinem Leiden nichts berichtet. Aber er leitet seinen Bericht über das Leiden, Sterben und die Auferstehung des Herrn ein mit dem tiefen Wort:

„Jesus wußte, daß für ihn die Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater zu gehen. Und da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, liebte er sie bis zum letzten.“

Liebe bis zum letzten: Sie konnte sich nicht in der Fußwaschung und in dem Beispiel der Demut erschöpfen. Liebe bis zum letzten: Sie zielt auf das wirklich Letzte, auf das Äußerste, auf die Erlösungstat des Herrn auf Golgotha, auf die Hingabe seines Lebens, um uns mit dem Himmlichen Vater zu versöhnen.

Liebe bis zum letzten: Das schließt ein, was Matthäus, Markus, Lukas und Paulus getreu überliefern und was Johannes eben stillschweigend und selbstverständlich mit einschließt: Die Einsetzung der heiligsten Eucharistie beim letzten Abendmahl, das der Herr mit den Seinen gefeiert hat. Die Einsetzung und die erste Feier der Eucharistie durch den Herrn mit seinen Getreuen: sie ist wirklich und wesentlich die Vorwegnahme seines Kreuzesopfers auf Golgotha durch Ihn selbst; ja, sie ist das Kreuzes- und Erlösungsoffer, das von Ihm selbst so in unblutiger Weise gestiftet ist und in allen Zeiten gegenwärtig gesetzt wird.

In allen Zeiten, bis zum Ende der Zeiten und bis an die Grenzen der Welt: denn die Liebe Jesu bis zum letzten umgreift auch uns. Auch wir dürfen uns zu den Seinen zählen, die in der Welt leben und die er liebt. Und das Wort, mit dem nach dem Bericht des Evangelisten Lukas der Herr die Einsetzung der Eucharistie einleitet, ist über Raum und Zeit hinweg auch an uns gerichtet, dieses herzlich-einladende Wort:

„Mit Sehnsucht habe ich danach verlangt, dieses Ostermahl mit euch zu essen.“



Unbegreifliche Liebe des Herrn, die uns nachgeht und einholt, die immer wieder um unsere Antwort, unsere Gegenliebe wirbt! In der Geheimen Offenbarung spricht Christus der Herr: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und mir auftut, so werde ich eintreten und Mahl mit ihm halten und er mit mir.“

„Für uns Menschen und um unseres Heiles willen“, steigt er nicht nur täglich vom Himmel herab auf unsere Altäre — auf seine Altäre! — „Für uns Menschen und um unseres Heiles willen“ bleibt er in unserer Mitte. Denn die Liebe bis zum letzten und bis zum äußersten, sie schließt auch seine persönliche, wirkliche, wesentliche, bleibende Gegenwart in den Tabernakeln unserer Kirchen und Kapellen, auch in dem so kostbar gestalteten Tabernakel dieser schönen Hauskapelle ein. Hier bleibt Er als Gefangener seiner Liebe zu uns. Hier ist Er immer für uns da. Hier ist Er immer für uns zu sprechen, hier wartet Er auf uns, Er, in seiner sakramentalen, eucharistischen Gegenwart. Jesus liebt uns wirklich bis zum Letzten und Äußersten. Eine solche Liebe fordert Antwort, sie fordert unsere Gegenliebe heraus.

Den alten, gerechten Simeon trieb die heilige Hoffnung in den Tempel, und im Heiligtum des Herrn erfüllte sich die tiefste Sehnsucht seines Herzens: Hier durfte er das Jesuskind in seine Arme schließen und in dankbarer Ergriffenheit das Abendlied, das Abendlob seines Lebens anstimmen. Die hochbetagte Prophetin Anna ging gar nicht mehr vom Tempel weg, sie wich nicht vom Heiligtum, sie diente hier Gott dem Herrn bei Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

Treten Sie, liebe Schwestern Heiminsassinnen, so gut Sie es vermögen, in die Fußstapfen dieser beiden alten Frommen: Das Jesuskind können Sie zwar nicht leibhaftig an Ihr Herz drücken, aber den verklärten Herrn dürfen Sie immer und immer wieder wirklich in Ihr Herz aufnehmen. Verweilen Sie gerne in diesem Heiligtum, in stiller Anbetung, in vertrauter Zwiesprache, um persönlich immer mehr und tiefer zu verkosten, „was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.“ Davon haben wir in der Epistel einen Vorgeschmack erhalten, da wir hörten: „Seht das Zelt Gottes bei den Menschen, er wird bei ihnen wohnen; sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird unter ihnen sein als ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“

Liebe alte Schwestern, seien Sie davon überzeugt, daß die Kirche, daß die Welt, daß die Menschen in diesen stürmischen Zeiten Ihren betenden und sühnenden Dienst notwendig brauchen. Ja, gerade in Ihrem wohlverdienten Ruhestand werden Sie durch Ihren treuen Dienst der Anbetung und der sühnenden Liebe Ihrer eigenen Gemeinschaft, der Kirche und der Welt in ihren vielfältigen Nöten und Bedrängnissen aktiv und wirkungsvoll zu Hilfe kommen. „Und der Friede Gottes, der alles Begreifen übersteigt,“ möge Ihr überreicher Lohn sein.

Amen.



Presseinformation

**für den Neubau
des Schwestern-Altenheimes
der Krankenfürsorge des
Dritten Ordens in Bayern
München, Menzinger Str. 48**

Die Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Bayern konnte am 15. Mai 1974 ihr neues Schwestern-Altenheim einweihen.

Dieser Neubau erwies sich als notwendig, da in den nächsten Jahren hier eine Reihe von Schwestern untergebracht werden müssen, die bisher noch zu einem bedeutenden Teil in der Gemeindepflege, aber auch in Krankenhäusern, Alters- und Pflegeheimen und ähnlichen Einrichtungen tätig sind.

Die Schwestern sollen in ihrem vorgerückten Alter hier eine Heimat und die notwendige Versorgung finden.

Das neue Altenheim steht auf dem Gelände der Krankenanstalt des Dritten Ordens in Nymphenburg und ist versorgungsmäßig dieser angeschlossen.

Auch damit erfüllt die Krankenfürsorge des Dritten Ordens einen Teil ihrer satzungsgemäßen Aufgabe, nämlich die Schwestern im Alter zu versorgen.

Ihre Hauptaufgabe von ihrer Gründung an — es war um die Jahrhundertwende — sah die Krankenfürsorge und ihre Schwesternschaft im Dienst an den Kranken und Alten und Notleidenden. Dazu hatte 1902 der Gründer, Kapuzinerpater Petrus Eder die Terziaren (Mitglieder des weltlichen Dritten Ordens des hl. Franziskus) in München aufgerufen, als er die mangelnde Versorgung dieser Menschen sah.

Die „Drittordensschwestern“ — so nannte man sie sehr bald — leisteten schon damals in Stadt und Land das, was die Öffentlichkeit heute wieder entdeckt hat in dem Bemühen, sog. „Sozialstationen“ zu errichten. Sie stellten sich zur Verfügung für häusliche Krankenpflege, Altenpflege und Familienpflege. Innerhalb von drei Jahrzehnten wurden auf diese Weise in ganz Bayern

weit über 200 Stationen errichtet und von diesen Schwestern betreut.

Um ihnen eine möglichst gute Ausbildung für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit zu geben, gründete man bereits 1912 die Krankenanstalt des Dritten Ordens in Nymphenburg, die heute mit über 500 Betten zu den weit über München hinaus bekannten Krankenhäusern zählt.

Angeschlossen ist eine Krankenpflegeschule mit ca. 90 Plätzen, ebenso eine Schule für Krankenpflegehilfe mit ca. 30 Plätzen.

Darüber hinaus unterhält die Krankenfürsorge am ordenseigenen Kinderkrankenhaus in Passau eine Kinderkrankenpflegeschule.

Dieses ganze Werk entstand und wuchs aus rein privater, caritativer Initiative und bis in die letzten Jahre auch ohne nennenswerte öffentliche oder kirchliche Mittel.

Auch heute sieht die Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens, die gegenwärtig knapp 700 Schwestern zählt, neben ihrer Tätigkeit in einigen Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen eine ihrer Hauptaufgaben in der häuslichen Krankenpflege und Altenpflege.

Etwa 200 Schwestern sind heute nur in der Gemeinde-Krankenpflege tätig und verteilen sich auf über hundert Stationen in ganz Bayern, wie auch aus unserem Jahresbericht 1973 hervorgeht.

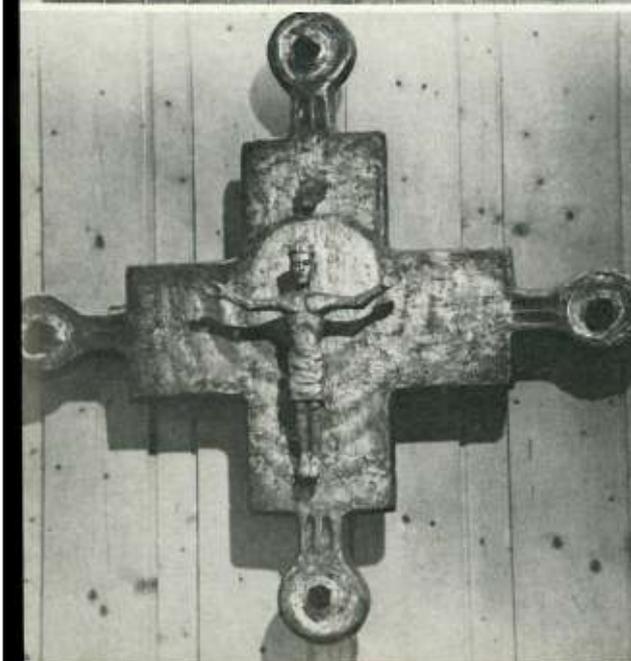
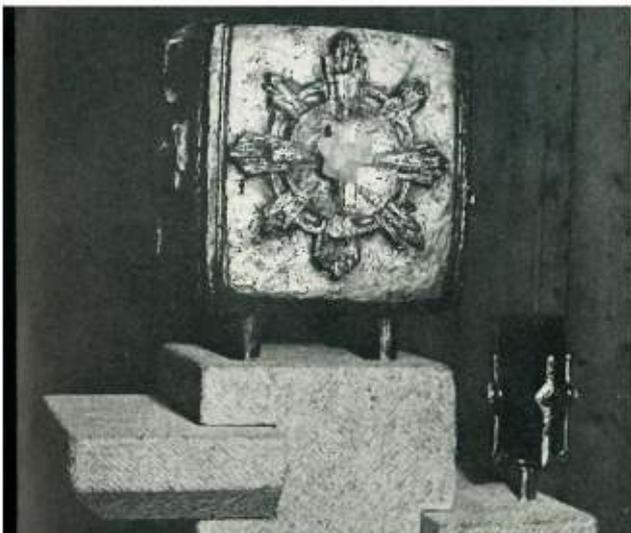
Das neue Heim löst das bisher bestehende Josefshaus ab, das in der Größe und Ausstattung den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht wird.

Es wurde vom Land Bayern und aus Mitteln des Landesaltenplanes durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung gefördert und soll den nicht mehr arbeitsfähigen Schwestern die verdiente Ruhe, Pflege und Versorgung bieten.

Sie haben den Dank der Leitung der Krankenfürsorge, der Kirche und der Öffentlichkeit wahrhaft verdient.

P. Simpert Kienle
Präses





Der Neubau für 130 Schwestern in Einzelzimmern wurde auf dem gemeinsamen Gelände der Krankenanstalt des Dritten Ordens errichtet.

Dies ermöglichte die Inanspruchnahme der zentralen Versorgungseinrichtungen wie Heizung mit Warmwasserstation, Küche, Fleischerei, Bäckerei, Konditorei und einer Wäscherei, die alle über geschlossene und beheizte Verbindungsflure erreicht werden können.

Die Grundrißgestaltung dieses Schwesternaltenheimes weicht von der eines öffentlichen Heimes in vielen Punkten ab. Dies ist begründet durch die Lebensgewohnheiten einer Ordensgemeinschaft, die Struktur der Bewohner sowie die Angliederung an ein Krankenhaus.

Das neue Altenheim ist mit einer Schwerkranken-Pflegestation für 16 Schwestern, 5 zusätzlichen Krankenzimmern, Gymnastik- und Beschäftigungsräumen, Bibliothek, Fernseh- und Tagesräumen mit Teeküchen ausgestattet.

Neben den notwendigen technischen Einrichtungen wurde für die Schwerkrankenkapelle eine Fernsehübertragungsanlage aus der Kapelle installiert.

In dem an der Ostseite vorgelagerten Sechseck-Block wurden die Kapelle und der Speisesaal aufgenommen.

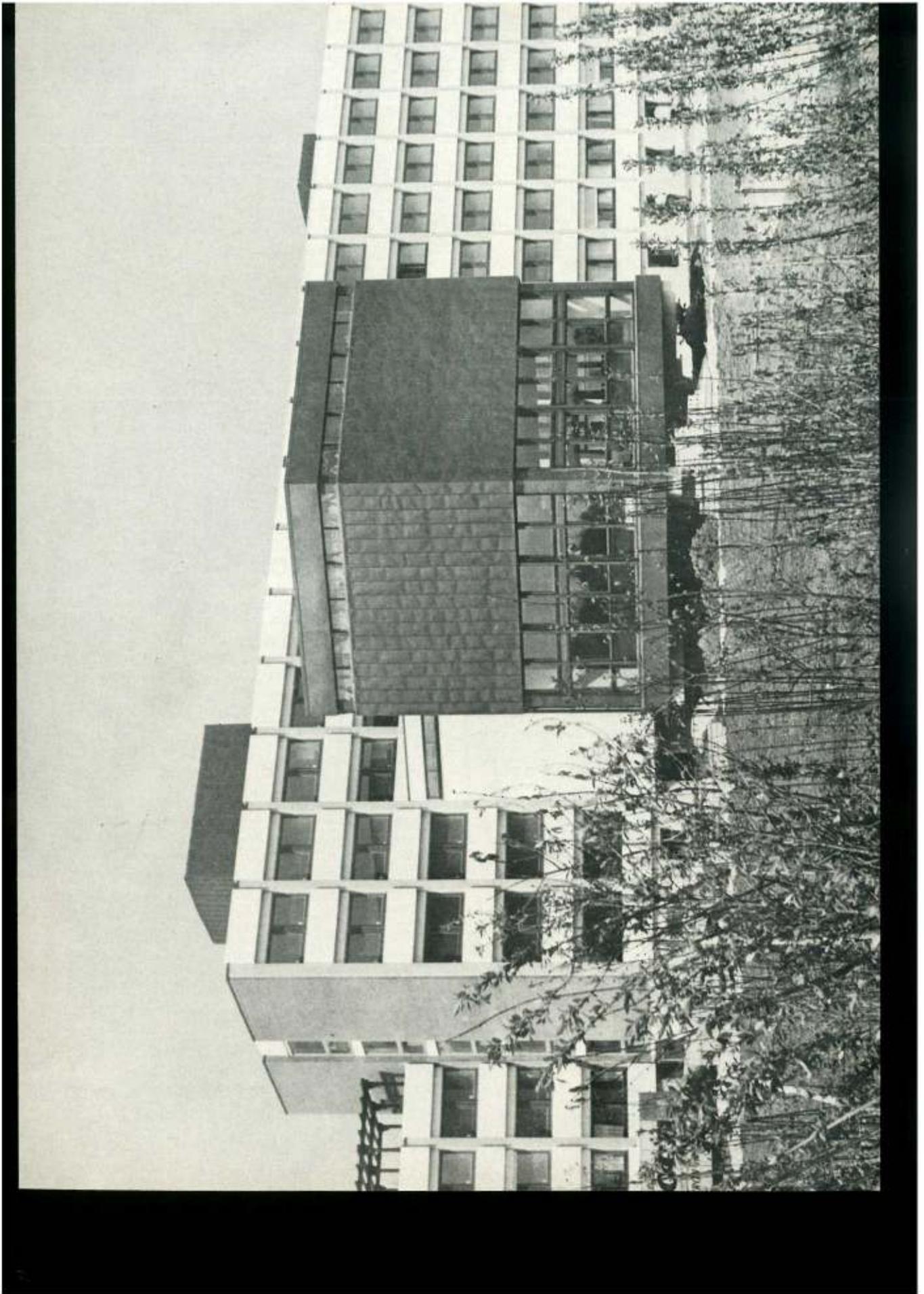
Die künstlerische Ausgestaltung der Kapelle war der Bildhauerin Christine **Stadler** übertragen.

Das farbige Oberlichtband in Bleiverglasung sowie die graphischen Wandbilder auf den Sichtbetonflächen in der Treppenhalle sind Entwürfe und Arbeiten des Kunstmalers Erich **Horndasch**.

Die verwendeten Materialien wie Sichtmauerwerk für die Giebelflächen, Betonfertigteile mit Carrara-Vorsatz bei den Brüstungen, Naturholzfenster aus Meranti sowie Kupferverblechungen gewährleisteten für lange Zeit geringe Unterhaltskosten.

Mit dem gewonnenen Aushubmaterial wurde im östlichen Grundstücksbereich eine Parkanlage mit Seerosenteich geschaffen, in dessen Bereich Schwestern schattige Rastplätze unter Baumgruppen und Raum für Spaziergänge finden.

Erwin Wrba — Koni Weimer
Architekten
München 60, Gräfststraße 66





**Daß es so etwas
im 20. Jahrhundert noch gibt!**

**Oder: Erfahrung macht klüger — Eine Ordens-
frau berichtet**

Eine Ordensschwester, die seit vielen Jahren in der Krankenpflege tätig ist, berichtet folgende Begebenheit:

Auf dem Weg zu einem schweren Pflegefall kamen ihr drei junge Leute entgegen. Als sie ungefähr auf gleicher Höhe waren, sagte einer von ihnen mit entsprechend ironischem Unterton: „Daß es so etwas im 20. Jahrhundert noch gibt!“ Die Schwester hatte die Bemerkung sehr wohl verstanden, aber sie ging an ihnen vorüber, ohne ein Wort zu erwidern.

Doch kaum hatte sie diese drei hinter sich gelassen, da meinte derselbe etwas lauter: „Ob die wohl die Männer von den Weibchen unterscheiden kann?“ Der Schwester, die auch diese Äußerung mitbekommen hatte, schien diese Frage doch reichlich unverschämt. Stehenden Fußes kehrte sie um und forderte den Sprecher auf, falls er kein Feigling sei, jetzt mit ihr zu gehen, damit er einmal sehe, was sie alles zu unterscheiden habe. Der junge Mann sträubte sich, aber die Schwester ließ nicht locker und schließlich sagten seine Freunde: „Nun geh' schon mit, wir warten hier auf dich!“

So machten sich die Schwester und ihr neuer Begleiter auf, um einen Patienten, dem das Gesicht nahezu restlos verfault war, neu zu verbinden. Der junge Mann konnte allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht erahnen, was ihm wenige Augenblicke später zu Gesicht kommen sollte. Vor der Wohnung stellte er bereits fest: „Welch übler Geruch!“ Aber die Schwester ermunterte ihn, tapfer durchzuhalten. Dann schellte sie und sagte der öffnenden Frau: „Ich habe mir eine neue junge Kraft mitgenommen, damit Sie sich heute nicht zu bemühen brauchen!“ Dem jungen Mann gab sie die Anweisung, den stöhnenden Patienten festzuhalten. Er tat es mit Widerwillen. Kaum waren sie mit ihrer unangenehmen Arbeit fertig geworden, da bedankte



sich der ältere Mann bei dem jüngeren, während seine Frau meinte: „Daß es heute noch so etwas gibt.“ Auf dem Rückweg zu den anderen beiden fragte er die Schwester, wie lange sie schon so etwas machte. Als sie ihm antwortete: „Seit gut zwanzig Jahren“, entschuldigte er sich bei ihr für seine unfairen Bemerkungen und bat sie um Nachsicht.

Wochen später kam die Schwester auf einem Gang durch die Stadt an einer Gruppe von Jugendlichen vorbei. Plötzlich trat aus diesem Kreis einer heraus, ging auf die Schwester zu, begrüßte sie und fragte: „Kennen Sie mich noch?“ „Sicherlich kenne ich Sie noch“, sagte die Schwester, „wir haben neulich gut zusammengearbeitet.“ Aus: Passauer Bistumsblatt

Urlaub und Freizeit!





Die Tagespresse berichtet von ihnen . . .

Gaimersheim

„Aus Anlaß ihres 60jährigen Ordensjubiläums wurde Schw. Generosa mit der Bürgermedaille in Silber ausgezeichnet. Bei der Verleihung erinnerte Bürgermeister Meier an die schwere Zeit, in der die Jubilarin ihre Arbeit in der Markt-gemeinde Gaimersheim begonnen hat. In fast 3 Jahrzehnten habe sie durch ihre reiche Lebens- und Berufserfahrung und durch ihr großes menschliches Verständnis die Anerkennung aller Gemeindeglieder gefunden. — — —“

Neumarkt - St. Veit

„... Seit 20 Jahren ist Schw. Eutropia nun schon der gute Geist für die Kranken von Neumarkt-St. Veit. Sommer und Winter, Tag und Nacht ist sie mit ihrem Fahrrad im selbstlosen Einsatz für den Dienst am Nächsten unterwegs. Für ihre opferreiche Tätigkeit wurde Schw. Eutropia im Rahmen der Hauptversammlung des Krankenpflegevereins geehrt. — — —“

Passau - St. Anton

„... Seit 1948 ist Schw. Ewalda unermüdlich im Einsatz bei den Kranken, die sie pflegt und deren Haushalt sie versorgt. Besonders gern gesehen ist sie dort, wo auch noch Kinder mit betreut werden müssen. Sie ist stets mit großer Freude bei ihrer Arbeit, bringt Humor mit und hat für jedes Anliegen einen guten Rat. — — —“

Unterammergau

Der 60. Geburtstag von Schw. Heribalda wurde von der Unterammergauer Blaskapelle mit einem Ständchen eingeleitet. Dabei überbrachten Pfarrer Braun sowie Bürgermeister Speer die Glückwünsche der ganzen Gemeinde Unterammergau. In ihren Ansprachen hoben sie besonders die Selbstlosigkeit und Hingabe der Schwester hervor, mit der sie den Kranken Hilfe und Trost spendet. „Diese Menschen, die dienen, ohne ans Verdienen zu denken, darf man gerade heutzutage nicht übersehen.“



Schw. Oberin Stilla vom Schwesternheim in Regensburg und **Schw. Gundolfa** von der ambulanten Krankenpflegestation Plößberg wurden von Staatssekretär Sackmann mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.



Kralburg

Seit 50 Jahren sind Schwestern des Dritten Ordens im Gemeindekrankenhaus Kralburg tätig. Ebenfalls kann die ambulante Krankenpflegestation Kralburg auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Dies war für die Gemeinde und Pfarrei Kralburg Anlaß, das Jubiläum in großer Dankbarkeit zu begehen und in herzlicher Verbundenheit mit den Schwestern zu feiern.





Schernfeld

„Seit einem dreiviertel Jahr läutet jede Nacht um 0.15 Uhr in der Schlafstube von Schw. Benigna der Wecker. Die Schernfelder Krankenschwester muß 15 Minuten später bei einer Kranken sein und ihr unbedingt erforderliche Medizin verabreichen. Dies ist nur eines der vielen Beispiele echter Nächstenliebe, die die Schwester tagtäglich liefert. Und dabei nimmt die Frau das alles gar nicht so tragisch, es gehört für sie eben selbstverständlich dazu, einen kranken Menschen zu versorgen, egal zu welcher Tageszeit, egal ob gerade ein Unwetter mit Blitz und Donner niedergeht oder ob tiefer Schnee liegt. Wenn die Schwester dann keineswegs mit grantiger Miene, sondern immer bestens gelaunt, zu einem Scherz und Lachen aufgelegt ist, fragt man sich doch, ob ‚wir anderen‘ nicht oft unsere Probleme überbewerten. Freilich lassen sich Sorgen mit einem Pfeifen auf den Lippen und strahlendem Lächeln nicht aus der Welt schaffen — aber doch leichter tragen.“

Und eines sollte noch gesagt werden: Menschen vom Schlage Schwester Benignas werden immer rarer. Dafür werden wir in Zukunft mehr Psychologen brauchen. Sie müssen dann in steriler Umgebung einer Ordination den Menschen das geben, was eine ‚kleine‘ Krankenschwester ganz von sich aus den Patienten gibt: Mut zum Leben, Hilfe und Rat in Not und Krankheit.“

Schw. Longina mit ihrem neuen Mofa, einem Geschenk der Gemeinde Pfaffenhofen/Neu-Ulm aus Anlaß ihres 40jährigen Schwesternjubiläums.

Schwester

Generationen hat sie gepflegt und sie in ihrer gütigen Art umsorgt. Im Ort kennt sie jeder. Ohne sie wäre das Leben hier undenkbar.

Ihre Ausbildung damals würde man heute ungenügend nennen, doch sie besitzt das, was keine Schule, kein Seminar einem Menschen anlernen kann: Herzensbildung, ein Herz voller Liebe, die sie, ohne abzuwägen, herschenkte.

Auf die oftmals gestellte Frage: „Schwester, wie schaffen Sie das bloß?“, wußte sie auch keine Antwort zu geben. Sie wußte es zwar, doch die Worte fehlten ihr dafür. Aber hier war ja das Tun viel wichtiger als Worte und Reden.

Auf die etwas indiskrete Frage, warum sie denn Schwester geworden sei, da sie selbst doch bestimmt auch eine prächtige Frau und Mutter geworden wäre, antwortete sie: „Für mich war das alles kein Problem. Natürlich habe auch ich

junge Männer gekannt, die mir sympatisch waren und die ich mir als gute Väter vorstellen konnte. Doch Sie wissen ja, es gibt eine Berufung von Gott für ein Leben im Ordensstand — und dann ist die Sache plötzlich ganz klar. Nun, von Braut Christi zu sprechen, das hört sich heute oftmals sehr komisch an, doch da ist was Wahres dran: Ihm die ganze ungeteilte Liebe zu schenken, und der Herr läßt sich nicht beschämen. Er gibt das Hundertfache wieder, nicht bloß weil er es zusammen mit dem ewigen Leben denen verheißen hat, die Vater oder Mutter oder sonst was um seines Namens willen verlassen, Christus ist sehr aufmerksam: Schauen Sie, so viele Kinder hätte ich sonst nie gehabt.“

(aus „Hoffnung“)

Schw. Burghilde u. Richarda feierten ihr 10-jähriges Schwesternjubiläum



Im Dienst

60 Jahre

oben: Schw. Marianne, Mü.-Maistr.
unten: Schw. Ursula, Mü.-Nymphenburg
Schw. Kleopha, Mü.-Nymphenburg
Schw. Natalie, Mü.-Ny. (krank)
Schw. Hiltrudis, Mü.-Ny. (krank)

50 Jahre

oben: Schw. Gonsalva, Augsburg
Schw. Osmunda, Mü.-Nymphenb.
Schw. Bernadette, Mü.-Nymphenb.
unten: Schw. Cölestine, Mü.-Nymphenb.
Schw. Columba, Augsb.-Haunst.

40 Jahre

oben: Schw. Remedja, Utting
Schw. Elia, Mü.-Nymphenburg
Schw. Meinhilde, Eggstätt
Schw. Perseveranda, Mü.-Ny.
Schw. Oranda, Mü.-Nymphenburg
unten: Schw. Viktricia, Mü.-Nymphenb.
Schw. Longina, Pfaffenhofen

der Kranken

40 Jahre

oben: Schw. Juventia, Mü.-Nymphenb.
Schw. Auxilia, Mü.-Nymphenb.
Schw. Ermelinde, Mü.-Nymphenb.
Schw. Felizitas, Passau
unten: Schw. Reinwalda, Augsburg
Schw. Viridiana, Regensburg



25 Jahre

oben: Schw. Sigitrud, Mü.-Nymphenb.
Schw. Dietbalda, Mü.-Nymphenb.
Schw. Theophila, Ampfing
Schw. Christophora, Mü.-Ny.
Schw. Hildegundis, Mü.-Maistr.
Schw. Judith, Mü.-Nymphenburg
Schw. Rainalda, Altötting
unten: Schw. Gentia, Grafrath
Schw. Nominanda, Mü.-Nymphenb.



25 Jahre

oben: Schw. Raphaela, Mü.-Nymphenb.
Schw. Adalgara, Mü.-Nymphenb.
Schw. Erentrudis, Greifenberg
Schw. Gottfrieda, Mü.-Nymphenb.
Schw. Grisolde, Mü.-Königin d. Fr.
unten: Schw. Waldgera, Taufkirchen
Schw. Irmtrudis, Sinning



„ . . . Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer . . . ”

*Du, o Herr,
erteilst uns eine sehr nützliche Ermahnung:
das Gesetz der Liebe ist nicht weniger anspruchsvoll
als das Gesetz der Furcht;
die alte Religion, bestehend aus Riten, Gebots-
einhalten, ist nicht tugendhafter als die neue
Botschaft
der Liebe, der Freude, der Befreiung.*

*Im Gegenteil, um in Dein Reich einzutreten,
forderst Du von uns eine höhere Gerechtigkeit
als die der Pharisäer,*

*Du forderst von uns eine Antwort,
die uns wirklich einen Schritt vorwärts
in der Brüderlichkeit, der Liebe,
der Wahrhaftigkeit tun läßt.*

*Es genügt nicht, den Bruder nicht zu töten:
man muß ihn achten, ihn nicht leicht nehmen,
sich ihm nicht überlegen fühlen.*

*Wenn der Bruder entehrt ist,
können wir nicht einmal Dich ehren,
denn Du bist der Gott der Lebenden, dem wir
in den Brüdern
in den Kleinen
in den Armen
in denen, die wir leicht als dumm bezeichnen,
begegnen.*

*Ofß, im Namen des Evangeliums,
verunglimpfen wir das Evangelium.*

*Wir sind natürlich geneigt,
gegenüber dem Bruder eine so wenig wohlwollende
Haltung einzunehmen . . .*

*. . . die Ironie, der Spott,
der Sarkasmus, das Lästern, sind bevorzugte
Spracharten unserer brüderlichen Sprache.
Du dagegen bringst uns eine Revolution,
die gewaltig und total ist:
„Geh zuerst hin und versöhne Dich mit Deinem
Bruder“.*

*Von einer formalistischen Religion
hast Du uns zu einer konkreten und lebendigen
Religion geführt,
von einer Religion der Sakristei
zu einer Religion in freiem, in vollem und
lebenswichtigem Raum,
von der Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und der
Pharisäer zu jener des Himmelreiches.*

*Du bist einer von uns geworden,
Du bist solidarisch mit uns geworden;
Du bist in jedem Stein und wartest auf uns,
weil Du uns brauchst.*

*Aber vor jeder Freundschaftsbezeugung,
vor den Sakramenten, vor dem Ritus
ermahnst Du uns, Wirklichkeit und Aufrichtigkeit
durch die Versöhnung mit dem Bruder zu bezeugen,
denn der Bruder bist Du,
. . . in der Reichweite unserer Liebe.*

*Herr, hilf uns,
die wahre Dimension der Liebe zu leben,
die keine gleichmachende und belohnende
Gerechtigkeit will, sondern Freiheit im Guten
und Großzügigkeit im Schenken.*

*Hilf uns, die Zeit zu lieben, wiederzuerobern,
denn Dein Problem ist unser Problem,
es besteht nicht aus Verdiensten,
sondern aus dem Durst nach der Brüderlichkeit,
der Barmherzigkeit und der Wahrhaftigkeit.*

Der Herr hat sie zu sich gerufen

Schw. Gervasia, Helene Felsner

geb. 17. 8. 1895 in Neufahrn
in der Schwesternschaft seit 1925
gest. 27. 11. 1973

Schw. Serverine, Franziska Fuchs

geb. 22. 3. 1894 in Steinberg
i. d. Schwesternschaft seit 1926
gest. 7. 1. 1974

Schw. Leonie, Anna Kornexl

geb. 8. 5. 1882 in Gottsdorf
i. d. Schwesternschaft seit 1906
gest. 13. 3. 1974

Schw. Heriberta, Walburga Albrecht

geb. 18. 10. 1892 in Oberneufnach
i. d. Schwesternschaft seit 1915
gest. 13. 6. 1974

Schw. Friedbalda, Franziska Schwarz

geb. 28. 3. 1904 in München
i. d. Schwesternschaft seit 1934
gest. 28. 6. 1974

Schw. Albina, Monika Weisenberger

geb. 27. 11. 1900 in Gramschatz
i. d. Schwesternschaft seit 1933
gest. 27. 7. 1974

Schw. Delphine, Irene Eck

geb. 19. 5. 1898 in Augsburg
i. d. Schwesternschaft seit 1922
gest. 1. 8. 1974

Schw. Maria-Luzie, Martha Schnase

geb. 21. 2. 1892 in Bitterfeld
i. d. Schwesternschaft seit 1939
gest. 9. 9. 1974

Schw. Theofrieda, Rosa Gibis

geb. 22. 10. 1893 in Finsterau
i. d. Schwesternschaft seit 1923
gest. 1. 10. 1974

Schw. Sigisberta, Magdalena Drexler

geb. 14. 1. 1889 in Wangen
i. d. Schwesternschaft seit 1920
gest. 5. 10. 1974

Schw. Reinfrieda, Barbara Baumann

geb. 19. 1. 1907 in Gweng
i. d. Schwesternschaft seit 1933
gest. 10. 11. 1974

Schw. Castula, Maria Selder

geb. 11. 8. 1917 in München-Pasing
i. d. Schwesternschaft seit 1950
gest. 11. 11. 1974

Schw. Hiltrudis, Emilie Gruschszyk

geb. 5. 5. 1888
i. d. Schwesternschaft seit 1914
gest. 18. 11. 1974

Unterwegs zu den Kranken. Herausgeber: Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Bayern e. V., 8 München 19, Menzinger Straße 48, Red.: Sr. Augustine Graßl. Mit kirchlicher Druck-erlaubnis: München, den 5. 12. 1974 GV Nr. 7440/74/1a Dr. Gerhard Gruber, Generalvikar, und mit Erlaubnis der Ordens-oberen.

Druck: A. Huber, Buch- und Offsetdruck KG., 8 München 50, Gärtnerstraße 50.

